

Ansprache Karfreitag 2021 Liebe Gläubige!



Diese Woche war ich zum ersten Mal in einem Webinar – also an einer digitalen Weiterbildung, 170 Theolog*innen diskutierten den neuen Jesusfilm von Milo Rau. Der Film hätte gestern in die Kinos kommen sollen. Warum will ich Sie zu einem Kino-Besuch motivieren? Weil der Film die beiden Anliegen von heute zusammenbringt. Die Jesus-Geschichte – und – hervorgehoben das Leid(en) damals und heute! Sehr speziell am Film ist, dass Jesus und all seine Jünger*innen von dunkler Hautfarbe sind, der Jesus-Schauspieler, Yvan Sagnet, ist ein ehemaliger Tomaten-Pflücker auf den Feldern Süditaliens, die Hälfte der Jünger sind Muslime. Mit eindringlichen Szenen bringt der Film den Skandal, die Opfer und den Tod, den die Agro-Mafia dort bewirkt zum Ausdruck. Die Frage sei erlaubt: Darf man das? Ist es nicht eine Verfälschung, eine Verwässerung des Originals? Ich habe mir dies auch überlegt, bin jedoch überzeugt – die Auseinandersetzung lohnt sich. Darum will ich Ihnen dazu einige aktuelle Gedanken darlegen: Jede Zeit, jede Generation soll ihren Jesusfilm haben, oder anders ausgedrückt, ihren Zugang zu Jesus finden, zur Kirche finden, zum Glauben finden... und es gilt sich selbstkritisch zu fragen: wie habe ich es heute mit meinem Glauben, mit meinem Leiden, mit dem Leid in der Welt – gerade an Karfreitag? Milo Rau, ist Theatermacher, Künstler, Filmer und Autor – er ist Schweizer, er ist ein Marxist und kein Kirchengegner – er sagte in den vergangenen Tagen öffentlich im Fernsehen: wir sollen die Bibel lesen, alle! wir sollen uns das Buch wieder aneignen, es nicht einfach der Kirche überlassen. Die Botschaft der Bibel ist eindeutig, Jesus kennt die Schrift und er bringt nicht ein neues Gesetz, sondern in seinen eigenen Worten «Jesus erfüllt das Gesetz». Oder «wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder, Schwester, Mutter.» Der Film macht einen Skandal sichtbar, er fordert zu Auseinandersetzung, zum Handeln auf – das kann zweierlei sein: einerseits sich einsetzen für jene, die am Rande der Gesellschaft leben (in der Nachfolge Christi...,sich engagieren mit der Gefahr verbunden den eigenen Tod zu riskieren...) oder andererseits bescheidener, schlichter, gerechter und anständiger zu leben, damit alle, auch Migrant*innen als Feldarbeiter*innen, ein Leben in Fülle haben..., d.h. ein Dach über dem Kopf, eine Toilette...einfach gesagt: menschenwürdige Bedingungen.

Im Film sieht man genau dies: Die Flüchtlinge, die legal oder illegal in Süditalien ankommen... die legal oder illegal auf den Riesenplantagen arbeiten... es ist ein Skandal und es braucht wenig, um ein Verständnis dafür zu bekommen: diese Menschen leiden, sie wollen erlöst werden, sie fordern Gerechtigkeit und sie werden überspitzt formuliert «tagtäglich gekreuzigt». Der Glaube Jesu, die Passion Jesu ist immer öffentlich und hat eine politische Dimension. Jeder Glaube und jede Passion hat auch eine persönliche Seite, ist auch für das eigene Seelenheil, es gilt das Ganze im Blick zu haben: biblisch formuliert: Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder. Das ist die Spitze der Botschaft Jesu bis heute! Ob in Süditalien, im Maghreb, in Palästina, im uigurischen China, bei uns – wenn ein Glied leidet, leiden alle! Der Jesus-Film bringt es auf den Punkt, spielt den Ball uns zu, sich selber glaubwürdig zu engagieren... der faire Umgang umfasst alle Dimensionen unseres Alltages.

Wenn wir heute wieder im Ritual die Passion Jesu gehört haben, dann wissen wir: das Leid Jesu ist präsent, das Kreuz Jesu ist Alltag, der Skandal des Opfertodes bleibt bestehen – das Böse und der Tod sind noch nicht überwunden...all das ist bleibender Karfreitag. Wir vertrauen und hoffen jedoch, dass durch das Aushalten und Annehmen des Kreuzes Jesu das Äusserste getan ist, was Menschen, Gottessöhne, Gottestöchter tun können. Es gilt nun zu vertrauen, zu verdauen, dass es bald Ostern wird, nicht im Sinne von «Wegtrösten», sondern der Erkenntnis geschuldet: auch im Leid, auch im Sterben, auch im Tod dürfen wir vertrauen – Sinn finden und glauben: Gott ist da – in Menschen, die mitleiden. Gott befreit – aus Unterdrückung. Gottes Liebe ist stärker als aller Tod. In diesem Glauben lebt die Botschaft Jesu durch uns. Wiegen wir diesen Gedanken in unserem Herzen. Amen.

Ruedi Odermatt-Gassner